Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 6

Artikel: Widerstehet! : Eine dringende Mahnung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136425

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Programm des Sozialismus muß ungefähr ſo umformuliert werden: Alle Zweige menſchlicher Tätigkeit, die zur Wohlfahrt der Geſamtheit kollektiv betrieben werden müſſen und tatſächlich auch ſchon betrieben werden, müſſen in Gemein- und Planwirtſchaft übergeführt werden; auf allen andern Gebieten muß die Initiative und Selbſtändigkeit des ſchöpferiſchen Menſchen gewahrt bleiben. Aber auch inmitten einer kollektiven Wirtſchaft muß die geiſtige und ſeeliſche Freiheit des Einzelnen oberſtes Geſetz ſein.

Der Sozialismus muß ſich von der dogmatiſchen Bindung an materialiſtiſche und naturaliſtiſche Ideologien befreien; er muß ſich beſinnen auf die Quellen ſeiner eigenſten Grundgeſinnung und Grundleidenſchaft. Es muß Raum werden innerhalb des Sozialismus für den gläubigen, den geiſtergriffenen, den liebenden Menſchen — alſo vor allem für die Jugend, die bei aller ſcheinbaren Sachlichkeit nach Gott und wahrem Eros dürſtet wie der Hirſch nach friſchem Waſſer.

Eugen Benedikt (Wien).[1])

Widerſtehet!

Eine dringende Mahnung.

Alles kommt nun darauf an, daß widerſtanden wird!

Die Abſicht der Gegner iſt klar: Man will zunächſt den Antimilitarismus niederwerfen. Die religiös-ſozialen Pfarrer, Lehrer und Beamten, auch die bloß antimilitariſtiſchen, ſollen abgeſetzt werden. Dann ſoll es an die Sozialiſten gehen, und zwar im Ernſte an die Sozialdemokraten. Denn daß die Kommuniſten vorläufig keine Gefahr ſind, wiſſen dieſe Leute ſchon. Es ſollen natürlich auch unſere Einrichtungen unterdrückt, unſere Blätter verboten, unſere Verſammlungen verunmöglicht werden. Wir ſollen vernichtet werden.

Was iſt dagegen zu tun?

Die Antwot iſt einfach: *Widerſtehen!* Nicht mit Waffen (das können und wollen wir nicht, und es hülfe uns nichts), aber auf jede andere Weiſe. Widerſtehen, bis aufs äußerſte. Es ſoll kein Pfarrer oder Lehrer abgeſetzt werden, ohne daß es einen heftigen Kampf gibt, ohne daß wir uns dagegen bis aufs äußerſte wehren. Kein Gewerkſchaftslokal, keine Zeitungsredaktion darf beſetzt werden, ohne daß man die Angeſtellten, die Mitglieder, die Redaktoren, mit Gewalt entfernen muß, einen nach dem andern. Den Leutnant mit den zwei Mann darf es bei uns nicht geben! Kein Blatt darf unterdrückt werden, ohne daß wir es in anderer Form erneuern. Wenn man un-

[1]) Ich darf wohl wieder auf mein ähnliche Gedanken vertretendes Buch: „*Von Chriſtus zu Marx — von Marx zu Chriſtus*“ hinweiſen.

ſere Propaganda unterdrückt, ſo vermehren wir ſie. Wenn wir nicht *ſchreiben* dürfen, dann *reden* wir. Wenn wir nicht in Verſammlungen reden dürfen, dann reden wir von Perſon zu Perſon. Man ſoll mit uns einfach nicht fertig werden.

Nur keine Feigheit, keine Verleugnung, kein Zurückweichen, ſondern de l'audace, de l'audace, de l'audace (Kühnheit, Kühnheit, Kühnheit!). Das allein wird uns retten. Jetzt nur keine Zugeſtändniſſe, kein Nachgeben oder Nachlaſſen. Erſt recht ſagen und tun, was wir bisher geſagt und getan haben. Nicht einer neuen Lex Häberlin zuſtimmen, in der feigen Hoffnung, ſie werde eines Tages vielleicht auch *uns* beſchützen. Wenn wir uns nicht getrauen, uns ſelbſt zu ſchützen, dann ſind wir ſchon verloren. Und nicht meinen, man dürfe nicht kämpfen, außer wenn man des Sieges zum voraus ſicher ſei. Eine ehrenvolle Niederlage in tapferem Kampf iſt tauſendmal mehr wert als eine Nicht-Niederlage ohne Kampf, wo man hätte kämpfen müſſen. Niederlagen in tapferem Kampfe können ſich in Siege verwandeln, Niederlagen ohne Kampf bleiben lähmende Schande.

Widerſtehet! Es ſei wie im Kriege: Keiner weiche von ſeinem Poſten. Wer irgend ein Führer ſein will, der ſtehe oder falle mit der Sache. Iſt das nicht ein ſchönes, ein ehrenvolles Los?

Widerſtehet! Seht ihr nicht, daß die Gegner in ihrem Wahn uns ſelbſt den Sieg bereiten? Gerade die Zuſpitzung des Kampfes bringt endlich die Entſcheidung. Sie fällt *für* uns aus, wenn wir an unſere Sache glauben und treu und feſt ſind.

Und widerſtehet beſonders den Anfängen!

Widerſtehet — und dann greifet an.

Inzwiſchen beſinnt euch tief auf eure Sache. Das iſt auch ein großer Dienſt, daß die Gegner uns dazu nötigen. Sie ſeien geſegnet!

Widerſtehet — dann iſt nichts zu fürchten, aber alles zu hoffen.

Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage

Die Ereigniſſe drängen ſich in dieſen Zeiten ſo ſtark, daß ein Monatsbericht nicht nachkommt. Wie entlegen ſcheint, was vor einigen Wochen noch im Vordergrund ſtand! Aber ein zuſammenfaſſender, die Dinge beſſer überſchauender Rückblick hat vielleicht ebenſo viel Wert als das Schlaglicht, das auf den Augenblick fällt.

Während in den letzten Erörterungen zur Weltlage die *deutſchen* Ereigniſſe notgedrungen den Blick anzogen und mit einer gewiſſen Ausſchließlichkeit ihr Recht verlangten, hat ſich nun für einen Augenblick der Rahmen erweitert. Die Entwicklung hat